

Südpazifik

Rapa Nui – die Insel der steinernen Riesen

Kaum ein Ort der Welt liegt so abgeschieden – vielleicht hat die **Osterinsel** deshalb so viele ihrer Geheimnisse bewahrt

Finis Terrae – das Ende der Welt. Wenn überhaupt ein Punkt des Erdballs diese Bezeichnung für sich beanspruchen kann, dann ist das zweifellos die Osterinsel. Rapa Nui, so heißt sie in der Sprache der Insulaner, gehört politisch zu Chile, liegt aber, weit entfernt von der Küste des Landes, in den schier unendlichen Weiten des Stillen Ozeans. 3.526 km sind es von der Insel bis zum chilenischen Festland, gar doppelt so weit ist es, nach Westen hin, bis nach Neuseeland. Gerade diese Abgeschiedenheit und die noch immer nicht entschlüsselten Rätsel um die einst hochstehende Kultur der Osterinsel locken heute neugierige Besucher, Wissenschaftler wie Touristen, an. Besonders die großen Steinskulpturen, die Moais, ungefähr 700 an der Zahl, haben es den Gästen der Insel angetan. Die Küsten des Vulkaneilands sind fast durchgehend schroff und steil und den Wogen des Pazifiks schutzlos ausgesetzt. Idyllische Strände sind rar. Bekannt ist vor allem der palmengesäumte Sandstrand von Anakena an der Nordküste: Hier soll einst der legendäre König Hotu Matua in Begleitung seiner sechs Söhne an Land gegangen sein. Er gilt als der Stammvater der pascuanischen Kultur (nach dem spanischen Namen der Osterinsel, Isla de Pascua).

Von historischer Bedeutung ist der Krater des Vulkans Rano Raraku im Inselinneren. An seinen Flanken wurden die Steinriesen aus dem Vulkangestein geschlagen. Mitten im Kraterloch hat sich ein Süßwassersee gebildet, in dem Touristen gerne ein erfrischendes Bad nehmen. An den Hängen des Vulkans und rund um den Kratersee stehen oder liegen über 300 Statuen in unterschiedlicher Größe und verschiedenen Stadien der Fertigung. Jedes Jahr, Anfang Februar, findet rund um den Rano Raraku das Tapati-Rapa-Nui-Fest statt, bei dem die Einheimischen in kultischen Handlungen und Tänzen ihre große Vergangenheit wieder aufleben lassen. Unweit davon steht an einer Meeresbucht der Ahu Tongariki, die größte Zeremonialplattform Polynesiens mit 15 wieder aufgerichteten Statuen von imponierender Größe. Zu einem Anziehungspunkt an der Nordküste ist für Inselbesucher ein kugelförmiger Stein geworden, den die Einheimischen „Nabel der Welt“ nennen. Esoteriker sprechen ihm geheime Kräfte zu, er soll von König Hotu Matua bei seinem ersten Landgang niedergelegt worden sein. Andere wiederum behaupten, der merkwürdige Stein sei speziell für leichtgläubige Touristen geschaffen worden. Ein weiterer Vulkan, der Rano Kao an der Südwestspitze der Insel, beherbergt das höchste Heiligtum der alten Rapa-Nui-Kultur, die Zeremonialanlage Orongo. Bereits die exponierte Lage der Kultstätte deutet auf die rituelle Bedeutung des Ortes hin. Auf

der einen Seite fällt die Steilwand 300 Meter zum Meer hin ab, auf der anderen Seite 200 Meter zum Kratersee. Von dort oben bietet sich ein überwältigender Blick über den pazifischen Ozean mit den drei der Osterinsel vorgelagerten Motus, kleinen Felsriffen, die im Rahmen der Kulthandlungen von besonderer Bedeutung waren. Einen Besuch wert ist auch das bescheiden eingerichtete „Museo Antropologico Padre Sebastian Englert“, am Fuße des Rano Kao bei der Ortschaft Mataveri gelegen. Zu seinen Schätzen gehört das einzige bisher gefundene Original-Auge eines Moai, denn keiner der Steinriesen besitzt noch seine ursprünglich vorhandenen Augen aus rotem Vulkangestein. Niemand weiß, warum das so ist. Einst symbolisierten die Moais wohl verstorbene Häuptlinge. Von hohen Altären aus wachten sie über ihren Stamm und schauten deshalb nie aufs Meer. Wie sie an ihre Bestimmungsorte gebracht wurden, bleibt bis heute rätselhaft. Der amerikanische Forscher Jared Diamond ist überzeugt, dass sie auf rollenden Baumstämmen fortbewegt wurden und dass die Rapa Nui zu diesem Zweck ihre ganze Insel abgeholzt haben. Das würde zumindest erklären, warum aus einstmalig dichten Palmwäldern ein weitgehend kahles Grasland geworden ist. Genau weiß es bis heute niemand. Auf der Osterinsel ist halt Vieles immer noch rätselhaft. Und gerade das macht ihren großen Reiz aus.

Gerd Huppertz

BASICS OSTERINSEL

Die Osterinsel (span.: Isla de Pascua) gehört seit 1888 zu Chile. Seit 1995 ist sie als Nationalpark Teil des UNESCO-Welterbes. Fläche: ca. 164 qkm; Einwohner: knapp 4.000; Hauptort: Hanga Roa. Klima: subtropisch-maritim. Rapa Nui ist heute weitgehend baumloses Grasland. Ideal zum Wandern oder Reiten. An der Küste hervorragende Tauchgründe, auch die Surfreviere gelten unter Experten als Geheimtipp.

FLÜGE + UNTERKÜNFTE

Verschiedene Flüge sind ab Frankfurt/Main zu haben. Ein günstiges Angebot: Hin- und Rückflug im September über Toronto und Santiago de Chile in der Economy-Klasse ab rund 1.870 Euro mit Air Canada und LAN Airlines. Flugzeit: ca. 35 Stunden. Infos: www.flug.ideal.de
Das Angebot an Unterkünften ist recht überschaubar. Einen Überblick über Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen auf der Osterinsel sowie die besten Reisezeiten bietet die Webseite www.osterinsel.net.



Anakena, einer der wenigen Sandstrände, liegt ganz im Norden der Osterinsel



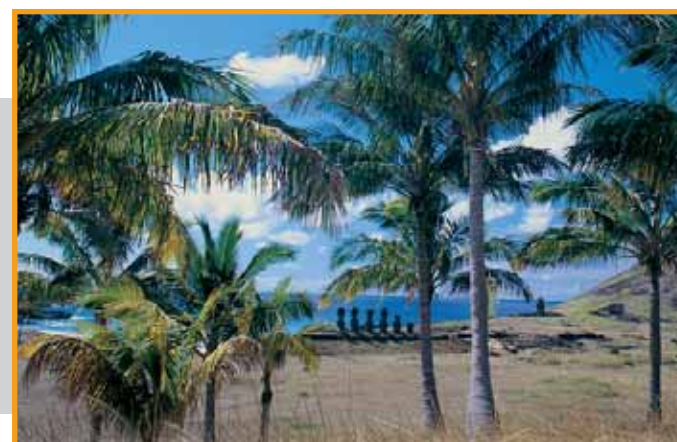
Schroff und unzugänglich sind die meisten Küstenabschnitte von Rapa Nui



In ihren kultischen Tänzen bewahren die Insulaner ihre magische Geschichte



Kratersee im erloschenen Vulkan Rano Raraku, hier wurden die Steinriesen aus dem Fels gehauen



Ursprünglich war die ganze Osterinsel von Palmen bewachsen



Steinriesen in Reih und Glied, so genannte Ahus, sind an etlichen Stellen der Insel zu finden

Die Moais, rätselhafte Steinskulpturen, haben die Osterinsel weltweit bekannt gemacht